

Sehr geehrter Herr Wientjes,

Bezug nehmend auf Ihre Anfrage vom heutigen Morgen hat die LandeschülerInnenvertretung Rheinland-Pfalz ein Statement zur Kritik am Leistungsstandard des Zentralabiturs verfasst:

„Die LandeschülerInnenvertretung stellt sich grundsätzlich gegen das Abitur in seiner jetzigen Form. Das Abitur stellt einen Leistungsvergleich dar, der stärker und oberflächlicher kaum sein könnte: Drei Jahre des Lernens und der Bildung werden verengt auf eine fünfstündige Prüfung, in der das vorher auswendig gelernte Wissen bulimisch heruntergeschrieben werden muss – nachhaltige Bildung sieht anders aus. Hierbei wird weder Wert auf das Erlernen von Kompetenzen gelegt, noch auf die Entfaltung der Persönlichkeit nach dem Willen der SchülerInnen. Als wäre das nicht genug, wird der Wert dieser stichpunktartigen Prüfung durch das aktuelle System der Punktemultiplikation noch künstlich heraufgesetzt.

Des Weiteren gehen grundsätzlich bei Leistungsvergleichen dieser Art für das (Schul-) Leben wichtige moralische Grundsätze verloren. Das Gemeinschaftsgefühl eines Kollektivs wird durch diese Prüfungen komplett ausgeschaltet. Es zählt nur das Selbst. Die SchülerInnen arbeiten gegeneinander, nicht miteinander. Einer Gesellschaft, in der struktureller Egoismus und soziale Spaltung an der Tagesordnung ist, muss die neue Generation mit Zusammenhalt und Stärke entgegenwirken. Diese Werte werden aber durch Konkurrenzdruck in der Schule zerstört.

Die Aussage, „Abiturnoten werden geschönt.“ hat für uns keinerlei Aussagekraft. Unserer Meinung nach sind Noten, auch die aus dem Abitur resultierenden, abzulehnen. Noten geben keinerlei Auskunft über die individuelle Entwicklung des/der Schülers/Schülerin. Auch Marlis Tepe, Vorsitzende der Bildungsgewerkschaft GEW sagt: "Zensuren sind nicht objektiv. Wir müssen weg von den Noten, hin zu individuellen Berichten."<sup>1</sup>. Objektiv können sie allein schon aus dem Grund nicht sein, weil LehrerInnen auch nur Menschen sind. Menschen mit persönlichen unterbewussten Sympathien und Antipathien, die die Notengebung beeinflussen. Noten, in der Art und Weise wie sie zur Zeit existieren, geben lediglich eine Antwort auf die Frage, wie gut ein Schüler, eine Schülerin, auswendig lernt. Soft Skills und Persönlichkeitsaspekte tauchen in der Abiturnote nicht auf, sind aber essentiell für den heutigen Arbeitsmarkt. So sagt zum Beispiel Simone Fleischmann vom Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverband (BLLV): "Noten sind in der Wirtschaft nur noch zweitrangig. Es geht vielmehr um Soft Skills und Eignung. Dafür wird viel Geld in Persönlichkeitstests und Bewerbungsgespräche investiert."

Man sieht also, dass Noten im Leben nach der Schule eine sehr viel geringere Gewichtung zukommt, als der persönlichen Entwicklung und individuell erworbenen Fähigkeiten. Dies wird aber in der Schule genau andersherum vermittelt. Die SchülerInnen werden vor allem bezogen auf das Abitur massivem psychischen Druck ausgesetzt und können sich kaum individuell entfalten, da sie sich nahezu durchgehend auf Leistungsprüfungen vorbereiten müssen und sich so an standardisierten Themen aufhalten, anstatt sich umsichtig und

---

<sup>1</sup> Alle Zitate ergeben sich aus folgendem Presseartikel: <https://web.de/magazine/geld-karriere/schulnoten-experten-streiten-abschaffung-real-schritt-32205870>

interessenorientiert ein persönliches Kompetenzprofil zu erarbeiten. Dieser psychische Druck kann in schlimmen Fällen zu Depressionen, häufiger zu Demotivation und Niedergeschlagenheit führen, da Noten nach wie vor über die soziale Stellung von SchülerInnen entscheiden. Hinzu kommt der gesellschaftlich-soziale Druck von Seiten der Familie, der Freundinnen und Freunde und der Schulklasse.

Noten werden im Vergleich gegeben, denn nur so ergeben sie überhaupt erst Sinn. Noten erlangen erst Aussagekraft, wenn SchülerInnen durch sie im Verhältnis zu anderen einzuordnen sind. Wenn alle eine Eins bekommen, ist die Note wertlos. Ziel ist es also nicht, dass eine Lerngruppe den Idealzustand, dass alle den Stoff verstanden haben, erreicht, sondern, dass konsequent Eliten gefördert und Benachteiligte abgehängt werden. Aus den oben genannten Gründen lehnen wir Noten an sich ab, denken folglich auch, dass Abiturnoten wenig bis keine Aussagekraft über die vermittelten Lehrinhalte haben und denken deshalb auch nicht, dass man sagen kann das Abitur sei generell zu leicht geworden. Es ist schlicht und ergreifend kein adäquates Maß für die Fähigkeiten eines Individuums.

Das erklärte Ziel der Landesregierung mit der Umformung des bisherigen Abiturs hin zum Zentralabitur war es, vergleichbare Abiturnoten zu schaffen. Dieses Ziel hat die Landesregierung mit Ach und Krach verfehlt. Das Abitur ist nur in den wenigsten Fächern zentral, dort nur zu den kleinsten Teilen. Diese kleinsten Teile sind dann sogar manchmal noch optional. Im Französisch- und Englischabitur gibt es beispielsweise einen zentralen Hörverstehensteil. Ohne gleiche technische Voraussetzungen ist auch hier keine Vergleichbarkeit gegeben. Die Prüfungsergebnisse werden dann dezentral bekanntgegeben und die Zeiträume bis zu den mündlichen Prüfungen sind auch verschieden, was die Vorbereitungszeit auf ebendiese Prüfungen verringert oder verlängert.

Schon den generellen Versuch einer Vereinheitlichung der Abiturprüfungen, das sogenannte Zentralabitur, lehnen wir ab. Sieht man nun das Abitur in seiner jetzigen Form als Zwischenlösung bis zum Erreichen des Idealzustands an, so haben LehrerInnen zur Zeit wenigstens begrenzt die Möglichkeit, ihren Unterricht individuell auf das Profil ihres Kurses und der KursteilnehmerInnen abzustimmen. Sie müssen sich zwar an den Lehrplan halten, haben allerdings manchmal nichtsdestotrotz die Zeit, interessante, aktuelle und fächerübergreifende Projekte in den Unterricht einzubauen und SchülerInnen so eine Bildung zu vermitteln, die sie individuell fördert und die verschiedene Wissensgebiete verknüpft, folglich also nachhaltig bildet, was unserer Meinung nach das Ziel eines jeden Bildungssystems sein sollte. Stellt ein Lehrer oder eine Lehrerin nun selbst die Abituraufgaben, dann kann er/ sie diese Projekte mit einfließen lassen und hat, trotz dieses Exkurses, genügend prüfungsrelevante Themen.

Haben wir nun aber ein standardisiertes Prüfungssystem, das alle über einen Kamm schert, so sind dem Lehrer oder der Lehrerin keine der unserer Meinung nach so wichtigen Exkurse mehr möglich. Dem Lehrpersonal sind die Hände gebunden. Sie müssen nun strikt nach Curriculum unterrichten, da jedes Thema intensiv geprüft werden kann. Sich individuell auf das Profil des Kurses oder das der Klasse einzulassen ist nun nicht mehr möglich. Damit wird nicht nur Schule für alle Beteiligten langweilig, zusätzlich werden der individuelle Kompetenzerwerb und das Akquirieren von fächerübergreifenden Soft Skills unterbunden. Das kann und darf nicht das Ziel eines Bildungssystems sein!

Wo jeder und jede dasselbe lernen muss, wird jedes Individuum Teil der grauen Masse und kann sich nicht durch individuelle Profilschärfung selbst entfalten, was gerade heute, auch in Zeiten eines umkämpften Arbeitsmarktes ein wichtiges Merkmal ist, um sich hervor zu heben.

Um abschließend eine Antwort auf ihre Frage zu geben: Es gibt nicht **DAS** Abitur. Zurzeit ist das Abitur nur teilzentral. Es ist also immer noch an jeder Schule teilweise unterschiedlich und auch dementsprechend verschieden anspruchsvoll somit ist es nicht möglich, ein generelles Urteil über das derzeitige Abitur zu fällen. Was allerdings gesagt werden kann ist, dass "das Abitur" auf keinen Fall zu leicht geworden ist. Immer noch brechen einige SchülerInnen unter dem Leistungsdruck zusammen und isolieren sich in ihrer Lernphase."

Wenn Sie weitere Fragen haben, können Sie mich, Robin Karch, gerne jederzeit kontaktieren.

[robin.karch@lsvrlp.de](mailto:robin.karch@lsvrlp.de)

0174/9844914